

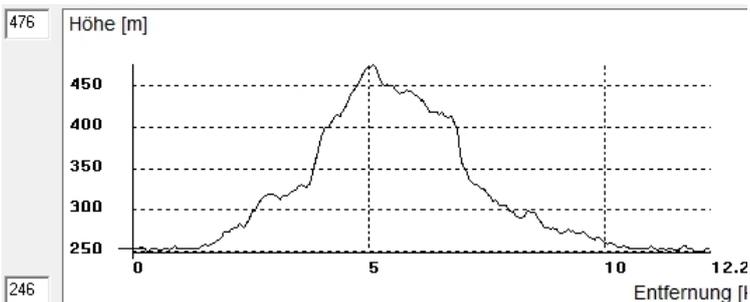
Wandertag 9. November 2017

Zur Ägidikirche in St.Georgen an der Gusen

Treffpunkt Parkplatz Bahnhof St.Georgen/Gusen **um 9 Uhr**

Länge 12 km,

Gehzeit 4 Stunden, Höhenunterschied 260 m



Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch von AustrianMap V4 -
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Wegbeschreibung:

Anreise – ca 18 km – Wir fahren auf der Mauthausener Bundesstraße B3 bis zur Abzweigung Abwinden und parken beim Bahnhof St. Georgen/Gusen, wo unsere schöne und leichte Rundwanderung beginnt.

Entlang der Großen Gusen führt ein Weg bis zur Brücke nach dem Freibad, auf der man Fluß und Hauptstraße überquert. Man geht die Straße entlang etwa 300 Meter bis zu einem großen Bauernhof, wo man nach rechts, der blau-weiß-grünen Markierung folgend, in die Knierüblerstraße einbiegt. Durch Siedlungsgebiet erreicht man bei einer markanten Rechtskurve einen Feldweg, dem man zu einem Bauernhaus aufwärts folgt. An diesem vorbei kommt man wieder zur Straße, weiter auf dieser nach links bis zum Waldrand. Hier weist die Markierung geradewegs in den Wald hinein.

Bald erreicht man vier Granitstufen, die eine Abzweigung nach links signalisieren, und über einen Steig kommt man hinauf zu einer weiteren Straße in der Ortschaft Forst. Auf dieser nach rechts, bei der nächsten Kreuzung nach links erreicht man bei einem Quarzsteinbruch den Höhenrücken des Hohensteins. Es ist wenig lohnend bis zum höchsten Punkt anzusteigen, da es weder Aussicht noch Rastplatz gibt. So geht man die Straße weiter bis zum GH Ägidistüberl, das allerdings am Donnerstag Ruhetag hat. Direkt beim Gasthaus wird der Weiterweg zum nahen Ägidikircherl gewiesen.

Nach diesem folgt man weiter der Straße, bis man bei einem Haus eine Rechtskurve erreicht. Hier hat man zwei Möglichkeiten. Man kann der Markierung weiter zurück zum Ausgangspunkt folgen, schöner ist es aber, die Straße zu verlassen und nach links zum Wald und durch diesen geradeaus hinunter ins Retzbachtal zu steigen.

Man wandert am idyllischen Bachlauf entlang durch Wohnsiedlungen und erreicht, vorbei am Biotop Steinbruch Weingraben entlang der Weingrabener Straße und der Gusentalstraße den Ausgangspunkt, in dessen Nähe wir unsere Mittagsrast halten: *Restaurant SAM - Tennisweg 4 - 4222 St. Georgen/Gusen - Tel. 07237 65777 – Ruhetag Montag*
Web: www.restaurant-sam.at

St. Georgen an der Gusen

Der Raum St. Georgen lag in Antike und Frühmittelalter nahe unterschiedlicher Grenzregionen und kultureller Übergangszonen und liegt am Schnittpunkt zahlreicher heute noch nachweisbarer sprachlicher Lautgrenzen. Wie die Reste von Wallanlagen auf Luftenberg und Frankenberg beweisen, war die Region um St. Georgen bereits um die La-Tène-Zeit militärisch sehr stark befestigt.

In der Gegend lebten Illyrer und Kelten. Die Bezeichnung „Gusen“ selbst wird auf das keltische gwysgyn oder gwsin zurückgeführt, was so viel bedeutet wie kleiner Bach.

Zur Zeit der Römer lag das Gebiet linksseitig der Donau in direkter Nachbarschaft zur norischen Metropole Lauriacum unmittelbar vor dem norischen Limes an der Grenze des Römischen Reiches. Dieser ist in der Gegend auch noch heute durch Reste eines römischen Wachturmes im Gemäuer der nahegelegenen Ruine Spielberg belegt. Nach dem Friedensschluss mit den Germanen lag auch das Gebiet um St. Georgen in der etwa sieben Kilometer breiten, entmilitarisierten Zone am linken Ufer der Donau. Die Gegend gehörte bis zum 8. Jahrhundert kirchlich nach Lorch, welches bereits im 3. Jahrhundert christianisiert war. Mitten durch das heutige Gemeindegebiet verlief vermutlich im 1. Jahrhundert entlang der Gusen (Cusus) auch die Ostgrenze des durch Tacitus erwähnten quadischen Regnum Vannianum. Ab dem 6. Jahrhundert setzten sich auch die Bajuwaren in der Region fest, wie Schwertfunde im Gusental und Skelettgräber beweisen. Um 600 folgten die slawischen Wenden, an die noch heute Ortsnamen wie Winning, Wienau, Abwinden oder Lungitz erinnern. Beide ansässige Gruppen gingen in Koexistenz im Ostfränkischen Reich auf.

Die Ortsgründung von St. Georgen wie auch die Kirchengründung auf dem Frankenberg werden von jeher den Franken zugeschrieben, die auf ihren Feldzügen gegen die Awaren in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts in diese Gegend kamen, die damals an der Ostgrenze ihres Reiches gegenüber der Mündung der Enns in die Donau lag. Ortsnamen wie Kruckenberg, Amberg, Staffelberg oder Frankenberg erinnern noch heute daran, dass die Franken besonders den damals strategisch hervorragend gelegenen Frankenberg, der einen idealen Überblick über das Land an der Ennsmündung und die Riedmark bietet, für ihre Zwecke nutzten. Schon 773 wird eine erste Pfarre oder ein Missionsstützpunkt auf dem Frankenberg vermutet. 791 ließ Karl der Große bei einem Aufenthalt in dem auf der anderen Seite der Donau liegenden Lorch höchstpersönlich eine Kirche errichten. Spätestens 811 wurde dem um 750 gestifteten Bistum Passau das Gebiet entlang der Donau zur Missionierung zugewiesen und 823 bestätigte König Ludwig der Fromme dem Hochstift Passau den Besitz des Gebietes nördlich der Donau, das damals noch als Reoda in terra Hunnorum, also als gerodetes Gebiet im Hunnenland. Ein beeindruckendes Zeugnis für diese Christianisierung der in der Gegend ansässigen Bevölkerung durch eine bayerisch-fränkische Kirchenorganisation lieferte der auf der Berglitzl in Gusen gefundene Friedhof aus karolingischer Zeit. Im Jahre 1871 wurde in St. Georgen an der Gusen auch das älteste erhaltene karolingerzeitliche Schwert Österreichs gefunden.

Ägidikirche

Ein Kulturjuwel ersten Ranges auf dem Hohenstein (526 m) ist die St. Ägidi Waldkirche, welche aus dem Jahre 865 stammen soll und dem Einsiedler und Nothelfer St. Ägidius geweiht ist. Besitzer der Ägidikirche ist die Familie Wall.

1994 wurde dort von einem Experten des Linzer Stadtmuseums Nordico ein prähistorischer Siedlungsort aus der Steinzeit und frühen Barockzeit festgestellt. Eine Reihe von Funden (Lochäxte, Spinnwirtel und von Menschenhand bearbeitete Feuersteinfragmente) untermauern die Datierung der Siedlung.